NDB-Artikel

Schnitger (*Schni[t]tcker*), Arp Orgelbauer, ~ 9.7.1648 Golzwarden (Oldenburg),
= 28.7.1719 Neuenfelde bei Hamburg. (evangelisch)

Genealogie

V →Arp (um 1613–80), Tischler u. Bauer in Schmalenfleth (Oldenburg), S d.
Berend (Snitker) (erw. 1598-1623), Tischler in Schmalenfleth;

M Katharina N. N. († 1674);

• 1) Hamburg 1684 Gertrud (1665–1707), aus H., T d. Hans Otte, aus
Neuenfelde, Kaufm. in H., 2) Bremen 1712 Anna Elisabeth Koch geb. Diekmann,
aus Abbehausen (Oldenburg);

4 S aus 1) →Arp d. J. (1686–1712), Orgelbauer, →Hans (1688–1708),
Orgelbauer, Johann Jürgen (1690-n. 1734), Orgelbauer, →Franz (Frans) Caspar
(1693–1729), Orgelbauer in Zwolle (Niederlande), 2 T (1 früh +) Catharina
(1697–1736, • 1] Gerdt Hermann, † v. 1720, 2] N. N. Erxleben, † spätestens
1720, 3] Stephan Stephani, † n. 1736, Chirurg);

E →Frans Caspar d. J. (1724–99), Orgelbauer in Groningen (Niederlande);

Vt →Berendt Huß (um 1630–76), Orgelbauer in Glückstadt (Holstein).

Leben

S. erlernte zunächst bei seinem Vater das Tischlerhandwerk, bevor er in der Werkstatt seines Veters Berendt Huß in Glückstadt als Orgelbauer ausgebildet wurde. 1677 ließ sich S. als selbständiger Orgelbauer in Stade nieder. Sein Schaffon entfaltete sich nun rasch in einer Reihe umfangreicherer Neubauten, deren Ruf ihm 1682 den Auftrag einbrachte, in der Hamburger St. Nikolaikirche die größte Orgel seiner Zeit zu bauen. Er verlegte daher im selben Jahr Wohnsitz und Werkstatt nach Hamburg. Der Ruhm der Nikolai-Orgel (erbaut 1682-87) führte zu einer beträchtlichen Zunahme der Aufträge, die nicht allein mehr von der Hamburger Werkstatt aus, sondern z. T. durch regionale Filialen betreut wurden. Gleichwohl verstand es S., während seiner vielen Reisen die Aufsicht auszuüben und das hohe qualitativ-künstlerische Niveau der Arbeiten aus seiner Werkstatt zu gewährleisten. Seit 1691 erschloß er sich den Markt der nördl. und nordöstl. Niederlande. Darüber hinaus gingen einzelne Instrumente nach Rußland, England, Portugal, Spanien und vermutlich auch nach Dänemark. Zur Sicherung seiner beherrschenden Position als Orgelbauer in Norddeutschland beantragte und erhielt S. eine Reihe von Privilegien in einigen norddt. Territorien. 1705 verlegte er die Werkstatt vor die Stadtmauern Hamburgs nach Neuenfelde. Seit 1710 ging die Anzahl der

Orgelbauten zurück, auch wenn sich unter den Arbeiten weiterhin bedeutende und große Orgeln befanden. Mit dem Auftragsrückgang verschlechterte sich offenbar S.s finanzielle Situation: Bei seinem Tod war der städtische Grundbesitz in Hamburg mit Hypotheken hoch belastet und mußte in der Folge (z. T. zwangs-)verkauft werden. Die noch lebenden Söhne siedelten in die Niederlande über, wo die Schnitgersche Werkstatt bis 1863 fortgeführt wurde.

Unter den Organisten seiner Zeit fand S. v. a. in →Vincent Lübeck (1654–1740) einen Freund und Fürsprecher, der Zeit seines Lebens an Schnitger-Organen wirkte. Gleichwohl blieb Lübeck ein unparteiischer Prüfer bei Abnahmeprüfungen von etwa zwanzig Schnitger-Organen. Gelegentliche berufliche Kontakte unterhielt S. auch zu anderen bedeutenden Musikern wie →Dieterich Buxtehude (1637–1707) in Lübeck und →Andreas Werckmeister (1645–1706) in Quedlinburg.

Insgesamt sind aus den vier Jahrzehnten der Orgelbautätigkeit S.s rund fünfzig Gesellen namentlich bekannt, doch muß in Anbetracht von etwa 170 bekannten Arbeiten und einer Größenordnung von etwa 3000 neu gebauten Registern die Zahl der Mitarbeiter beträchtlich höher gewesen sein. Ehemalige Gesellen S.s setzten seine Bauweise auch außerhalb der Familie fort, v. a. →Johann Dietrich Busch (1700–53), →Matthias Dropa (um 1660–1732), →Rudolf Garrels (1675–1750), →Hans Hantelmann (um 1665–1735), →Johann Balthasar Held (um 1660–1709), →Lambert Daniel Kastens (um 1690–1744) und →Christian Vater (1679–1756).

S.s Orgelbau gilt handwerklich, konstruktiv und künstlerisch als Höhepunkt des norddt. Orgelbaus im 17. und 18. Jh. Seine Orgeln zeichnen sich durch einen vollen, tragfähigen und gleichzeitig transparenten Ton aus. Typisch für die meisten S.-Orgeln ist eine Vielfalt von Principal-, Flöten- und Zungenstimmen (letztere zu im Orgelbau ungewöhnlich hohem Anteil). Einzelne enger gebaute Register treten hinzu. Diese Registergattungen sind in der Regel in allen (Teil)-Werken der Orgeln vertreten. Die einzelnen Werke spiegeln damit noch die ältere Tradition der räumlich und klanglich differenzierten Mehrchörigkeit wider. S. hielt ebenso an dem Tonsystem der terzenreinen, mitteltönigen Temperatur fest, und zwar auch bei seinen völlig neuen, großen städtischen Instrumenten. Dieses wesentliche klangliche Merkmal ist nach Restaurierungen heute in nur einigen Instrumenten wieder zu hören.

Die Orgelprospekte sind sehr variabel gestaltet und nehmen Einflüsse aus dem regionalen oder lokalen Umfeld auf. In der Regel basieren S.s Entwürfe für das Werk und das Rückpositiv auf dem Konzept des sog. Hamburger Orgelprospekts: ein polygonaler Mittelturm mit den größten bzw. tiefsten Pfeifen des Prospekt-Principals, umgeben von vier Flachfeldern (je zwei übereinander angeordnet) mit den kleinsten Pfeifen. Zu beiden Seiten schließt je ein Spitzturm den Prospekt ab. Die zwei oberen Flachfelder enthalten meistens stumme Pfeifen. Die Pfeifen des Pedals fanden je nach Platzverhältnissen Raum in eigenen Pedaltürmen, meist zu beiden Seiten der Manualwerke.

Die außerordentlich hohe Qualität der Arbeiten S.s führte dazu, daß viele seiner Orgeln bis ins 19. Jh. ohne größere Eingriffe bestehen blieben. Noch heute besteht (zumeist nach Restaurierung) ein ungewöhnlich hoher Anteil seiner Orgeln (etwa 30) weitgehend im originalen Zustand. S. verwendete in seinen Neubauten häufig ältere brauchbare Register der Vorgängerorgeln und trug damit erheblich zur Bewahrung und zum heutigen Kenntnisstand des vor-S.schen norddt. Orgelbaus bei. Auch auf den modernen, historischen Vorbildern verpflichteten Orgelbau hat S.s Werk weltweit stilbildend gewirkt.

Werke

u. a. (P = selbständiges Pedal) Stade, St. Cosmae, 1673-1675 (mit B. Huß), 1675 u. 1688 (III/P/42);

Hamburg, Klosterkirche St. Johannis, 1680 (II/P/30);

in Cappel b. Bremerhaven erh.);

Lüdingworth, 1682/83 (III/P/35, Umbau/Erweiterung);

Hamburg, St. Nikolai, 1682-1687 (IV/P/67);

nicht erh.);

Steinkirchen, 1685/87 (II/P/28);

Hamburg-Neuenfelde, 1683-88 (II/P/34);

Norden, St. Ludgeri, 1686-88, 1691/92 (III/P/46; OW und BW auf dem III. Man. spielbar);

Groningen (Ndl.), Martinikerk, 1691/92 (III/P 35; Erweiterung/Umbau);

Hamburg, St. Jakobi, 1689-93 (IVP/60) u. Waisenhaus, 1693/94 (II/P/21);

in Grasberg b. Bremen erh.);

Magdeburg, St. Johannis, 1690-1695 (III/P/62);

nicht erb.);

Noordbroek (Ndl.), 1695/96, evtl. bis 1698 (II/P/20);

Bremen, Dom, 1693-98 (III/P/50);

nicht erh.);

Lübeck, Dom, 1696-99 (III/P/45);

nicht erh.);

Ganderkesee, 1699 (II/aP/16);

Uithuizen (Ndl.), 1699-1701 (II/P/28);

unbek. Ort in Portugal, 1701 (II/12;

in Mariana, Brasilien, erh.);

Clausthal-Zellerfeld, St. Salvator, 1699-1702 (III/P/55;

Prosp. erh.);

Groningen (Ndl.), Academiekerk, 1699-1701/02 (III/P/32;

in Groningen, Der Aa-kerk erh.);

Hamburg, St. Michaelis, 1712-1715 (III/P/52;

nicht erh.);

- zu *Franz Caspar*:

Zwolle, Grote of Michaelskerk, 1719-1721 (IV/P/63;

erh.);

Alkmaar, Grote of St. Laurenskerk, 1723-25 (III/P/56, Umbau/Erweiterung;

erh.);

Groningen, Martinikerk, 1728-1730 (IV/P/38;

Erweiterung;

von A. A. Hinsz vollendet;

erh.).

Literatur

G. Fock, A. S. u. seine Schule, 1974 (*W-Verz.*, ältere *L*);

H. Winter, C. H. Edskes u. U. Boeck, Die S.-Orgel in Cappel, St. Petri u. Pauli, 1977;

H. Winter. C. H. Edskes u. H. Meyer-Bruck, Die Huß-Orgel in Stade, St. Cosmae, 1979;

R. Jaehn, Unbek. Barockorgeln in Meckl., Nachtrr. z. A.-S.-Forsch., in: |Meckl. Jbb. 105, 1985, S. 7-36;

G. Seggermann, Eine bisher unbek. Orgel A. S.s, in: Ars Organi 35, 1987, S. 99-103;

P. A. Golon, S. u. Basedow, Neuigkeiten über d. Gründerjahre e. stilbildenden Orgelbauwerkstatt, ebd. 46, 1998, S. 74-78;

K. Tiggelaar, Freytag & Snitger in Compagnie, 1990;

M. M. Ferreira, A. S., Dois orgãos congeneres de 1701, 1991;

B. Schwarz u. U. Pape, 500 J. Orgeln in Berliner Ev. Kirchen, 2 Bde., 1991;

H. Reinitzer (Hg.), Die A.-S.-Orgel d. Hauptkirche St. Jacobi in Hamburg, 1995;

H. Vogel, G. Lade u. N. Borger-Keweloh, Orgeln in Niedersachsen, 1997
(*Bibliogr.*);

B. Veening (Red.), 350 Jaar A. S., 1998;

Het Historische Orgel in Nederland, bisher 9 Bde., 1997-2004;

I. Ortgies u. F. van Wijk, „Reyne harmonie“ in Alkmaar, Stemming en temperatuur in Nederland in de 17de en 18de eeuw, in: Het Orgel 99, 2003, Nr. 3, S. 12-36 (*Bibliogr.*);

U. Pape u. W. Topp, Orgeln u. Orgelbauer in Bremen, 2003;

J. Speerstra (Hg.), The North German Organ Research Project at Göteborg Univ., 2003;

P. van Dijk (Hg.), Een pronkjuweel op het Hogeland, Het A. S.-orgel te Uithuizen, 2004;

I. Ortgies, Die Praxis d. Orgelstimmung in Norddtd. im 17. u. 18. Jh. u. ihr Verhältnis z. zeitgenöss. Musikpraxis, Diss. Göteborg 2004;

Riemann mit Erg.bd.;

MGG mit Suppl.bd.;

New Grove;

New Grove²;

LThK³;

MGG²;

Hamburg. Biogr. III.

Autor

Ibo Ortgies

Empfohlene Zitierweise

, „Schnitger, Arp“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 326-328
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften